

allgemeinen beizumessen ist. 1911 stellt Chop die strikte These auf, „daß in Wagners Phantasie *Worte und Melodie stets gleichzeitig entstanden*. Der Gute widerlegt sich dann selbst, wenn er zutreffend in seinem „Tannhäuser“-Kommentar den 22. Mai 1843 als den Tag anführt, an dem die *Dichtung* des Tannhäuser vollendet vorlag.

Tatsächlich schuf Wagner den „Tannhäuser“, Musik und Text, zum überwiegenden Teile im Gebiete der heutigen Tschechoslowakei. Er konzipierte die Dichtung im Mai 1842 in der alten Thermenstadt Teplitz-Schönau (Teplice-Sanov), wo er, natürlich mit Minna, zur Kur weilte. Schon im Juli desselben Jahres nahm, wiederum in Teplitz-Schönau, Wagner die Komposition des „Tannhäuser“ in Angriff. An der Stätte, die sein Verweilen geweiht, wird heute gestempelt und geklebt, falsch verbunden und gemorst; eine schlichte Gedenktafel am Hauptpostamt von Teplitz erinnert an Wagners Aufenthalt.

Am 13. Juli war Wagner in Teplitz zu vierwöchigem Aufenthalt eingetroffen. Nur selten findet man die Tatsache verzeichnet, daß der Meister am 24. Juli um 7 Uhr morgens heimlich mit Extrapost die Badestadt verließ, um eine Woche verschollen zu bleiben. Selbst Minna wußte nichts von dieser plötzlichen Reise. Sie lag noch und träumte, daß ihr Mann sich endlich bewegen lasse, Tanzmusik und Couplets zu komponieren, wofür ein Leipziger Verleger ihm 1000 Taler geboten hatte (während das schon ausnahmsweise hohe Honorar für den „Rienzi“ nur 300 Taler betrug). Richard Wagner floh also für eine Woche aus Teplitz, er floh (laut mündlicher Ueberlieferung des Apothekers Johann Hofmann), um den verhaßten Melodien Verdischer Opern zu entrinnen, die die Kurmusik allmorgendlich vor seinen Fenstern losprasseln ließ, er floh, weil Minna die Stretta mitsummte und ihn bewegen wollte, den Wunsch des Intendanten von Lüttichau zu erfüllen und dem „Tannhäuser“ ein happy end zu geben, er floh, — weil der melodiöse Zauberfluß ins Stocken geraten war, weil er an entscheidender Stelle des „Tannhäuser“ die Töne nicht zu bannen vermochte, die, wie er genau fühlte, einzig und alleinig hier zubestimmt waren. Drei Stunden später zügelte der Postillon die dampfenden Gäule vor der alten Ritterburg Schreckenstein an der Elbe, auf der der Gastwirt Josef Bäuml aus Pokau eine Wirtschaft betrieb. Hier nahm Wagner Herberge. Tief und erfrischend war des Meisters Schlaf in dieser Nacht.

Am 25. Juli Punkt fünf Uhr morgens pochte es heftig an die Tür des „Wagner“-Zimmers (wie der historische Raum heute benannt ist). „Här Hoofgabellmaisda, Sie wolldn gietigst geweggd werdn“, dröhnte der Baß des Hausdieners Johann August Fleißig, der während der Spielzeit als Logenschließer an der Dresdner Hofoper angestellt war. Wagner erwachte, nervös sprang er auf. Er hatte sich vor Sonnenaufgang wecken lassen, weil er sich vorgenommen hatte, an diesem Tage den *Pilgerchor* zu komponieren. Seit elf Tagen rumorte es unfruchtbar in ihm:

Zu dir wall ich, mein Jesus Christ,
der du des Sünders Hoffnung bist!

Aber nun war die äußere Stimmung des Pilgerchors in Vollendung gegeben. Das Tal lag im ersten Frühschein, über dem rauschenden Fluß und dem großen